

Nachdem in den Beiträgen der letzten Zeit und gestern wieder in dem Artikel “Der ‘Hortus Palatinus’ ist noch nicht tot” von der Denkmalpflege immer nur so die Rede ist, als sei sie eine im Grunde überflüssige Spielverderberin, seien ein paar grundsätzliche Anmerkungen erlaubt.

Was von den Verfechtern der Rekonstruktionslösung geplant ist, hat mit Denkmalpflege nichts zu tun und widerspricht eindeutig dem Geist der “Charta von Florenz”. So gut wir indirekt über den Hortus Palatinus informiert sein mögen: Es sind längst nicht die nötigen materiellen Voraussetzungen für eine zuverlässige Rekonstruktion gegeben. Selbst wenn man auf der Basis des historischen Bild- und Archivmaterials die geometrische Ordnung der Gartenflächen nachempfinden würde, bliebe das Problem der Gartenausstattung ungelöst. Zu einem spätmanieristischen Park gehört, wie etwa der Florentiner Giardino di Boboli lehrt, unabdingbar die Bestückung mit figürlichen und dekorativen Plastiken. Würde man sich denn in Heidelberg mit billigen Imitationen zufriedengeben wollen? Im Übrigen ist die Berufung auf rekonstruierte oder zu rekonstruierende Monumente wie die Dresdener Frauenkirche und das Berliner Stadtschloss irreführend: In einem Falle war noch genügend historische Substanz vorhanden, und beide Male handelt es sich um Gebäude, die schließlich bis vor sechs Jahrzehnten existierten und die entsprechend gut dokumentiert sind.

Dies soll keine Polemik gegen ein Vorhaben sein, das, richtig ausgelegt, dem Heidelberger Schlossgarten durchaus zugute kommen könnte. Zum einen ließe sich die Besucherfreundlichkeit in mancher Hinsicht verbessern (aber bitte nicht durch ein historisierendes Besucherzentrum, sondern durch ein kompromisslos modernes Gebäude!). Zum anderen ließe sich die ursprüngliche Struktur des Gartens an einigen Stellen so ans Licht bringen, dass die Vorstellungskraft der Betrachterinnen und Betrachter daran anknüpfen könnte.

Immer wieder muss betont werden, dass es nicht der Hortus Palatinus in seiner kunstvollen Regelmäßigkeit war, der das Heidelbergbild seit der Romantik weltweit geprägt hat, sondern das von der Natur auf großartige Weise überformte Ruinenensemble von Schloss und Schlossgarten. Nicht zufällig hat sich gerade am Beispiel Heidelberg vor mehr als einhundert Jahren jene fundamentale Umbesinnung ergeben, die seither denkmalpflegerisches Denken und Handeln bestimmt: Nicht mehr die gängige historistische Praxis des Rekonstruierens sollte fortan gelten, vielmehr das Prinzip des Erhaltens.